

## Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für die Fächer Biologie, Biotechnologie und Biowissenschaften

### 1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen<sup>1</sup>

In den Fächern Biologie, Biotechnologie und Biowissenschaften haben im Prüfungsjahr 2006 (= Wintersemester 2005/2006 und Sommersemester 2006) insgesamt 264 Studierende einen Abschluss im ersten Fach (ohne Lehramtsabschlüsse) erworben. Auf die Situation und den beruflichen Verbleib der Lehramtsabsolventen wird in einem gesonderten Bericht eingegangen.

Die 264 Absolventen verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Fächer: 101 Studierende erwarben im Fach Biologie und 30 im Fach Biotechnologie einen Diplomabschluss. Im Bachelor-Studiengang Biowissenschaften gab es im Prüfungsjahr 2006 mit 83 Abschlüssen die ersten Absolventen überhaupt. Darüber hinaus konnten 50 abgeschlossene Promotionen in Biologie verzeichnet werden. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) lag im Diplomstudiengang Biologie bei 11,0 Fachsemestern, während sie in Biotechnologie bei 10,0 und in Biowissenschaften bei 6,0 Fachsemestern lag.<sup>2</sup>

Die Befragung fand im Zeitraum Dezember 2007 bis Februar 2008 statt. Von den Absolventen lag in 226 Fällen eine gültige Adresse vor oder konnte ermittelt werden. Insgesamt beteiligten sich 119 Absolventen (49 Biologie (Diplom), 16 Biotechnologie (Diplom), 47 Biowissenschaften (Bachelor) und sieben Promotionen). Dies entspricht über alle Abschlüsse hinweg einer Nettorücklaufquote von 52,7 Prozent. Die Angaben der Promovierten werden auf Grund der geringen Fallzahl aus Datenschutzgründen in diesem Bericht nicht berücksichtigt.<sup>3</sup>

Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Teilnehmer im Schnitt 27,1 (Biologie), 25,8 (Biotechnologie) und 23,4 (Biowissenschaften) Jahre alt. Die durchschnittliche Anzahl der studierten Fachsemester (Median) der Befragungsteilnehmer lag in Biologie bei 11,0, in Biotechnologie bei 9,5 und in Biowissenschaften bei 6,0 Semestern. Im Schnitt erreichten die Absolventen<sup>4</sup> folgende Abschlussnoten: Biologie 1,5, Biotechnologie 1,2 und Biowissenschaften 1,9.

Die große Mehrheit der Absolventen war zum Zeitpunkt der Befragung – also ein Jahr nach Studienabschluss – ledig (Biologie 91 Prozent, Biotechnologie 88 Prozent und Biowissenschaften 98 Prozent), wobei wiederum der Großteil in einer Partnerschaft lebte (Biologie 52 Prozent, Biotechnologie 69 Prozent und Biowissenschaften 67 Prozent). Fast alle Befragungsteilnehmer hatten zu diesem Zeitpunkt keine Kinder (Biologie 96 Prozent, Biotechnologie 94 Prozent und Biowissenschaften 100 Prozent). Der Frauenanteil unter

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

<sup>2</sup> Auf Grund fehlender Studienanfänger in den auslaufenden Diplom-Studiengängen Biologie und Biotechnologie wird die Fachstudiendauer zunehmend länger. Im umgekehrten Fall können die Bachelor-Absolventen des Prüfungsjahres 2006 auf Grund des Studienbeginns im WS 2003/04 nicht mehr als sechs Fachsemester aufweisen.

<sup>3</sup> Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

<sup>4</sup> Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Folgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

den Befragungsteilnehmern lag in Biologie bei 63, in Biotechnologie bei 69 und in Biowissenschaften bei 73 Prozent. Dies korrespondiert in etwa mit dem Frauenanteil, der bei den bestandenen Abschlussprüfungen im Prüfungsjahr 2006 in den relevanten Fächern insgesamt vorlag: In Biologie waren 61 Prozent der Diplomabsolventen weiblich, und in Biotechnologie waren es 77. In Biowissenschaften gab es unter den Befragungsteilnehmern im Hinblick auf den Frauenanteil eine größere Differenz zur Grundgesamtheit, in der dieser bei 60 Prozent liegt.

Der größte Teil der Befragungsteilnehmer hatte vor Studienbeginn keinen beruflichen Abschluss erworben, wobei der jeweilige Prozentsatz zwischen 92 Prozent unter den Biologie-Diplomabsolventen, 81 Prozent unter den Biotechnologieabsolventen und 78 Prozent unter den Biowissenschaftsabsolventen schwankte.

## 2. Stellensuche

Im Fach *Biologie* hat etwas mehr als die Hälfte (53 Prozent) nach Ende des Studiums **aktiv eine Beschäftigung gesucht**. Von diesen aktiv Suchenden hat ein knappes Drittel (32 Prozent) vor Studienabschluss mit der Suche begonnen, etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) ungefähr zur Zeit des Abschlusses und der Rest (16 Prozent) suchte erst nach dem Abschluss. Bis auf wenige Ausnahmen haben diejenigen, die nicht aktiv nach einer Stelle gesucht haben, weiter studiert bzw. promoviert (41 Prozent).

Im Fach *Biotechnologie* war der Anteil derer, die nach dem Ende ihres Studiums eine Beschäftigung gesucht haben, relativ gering; er betrug 31 Prozent. Dies entspricht absolut fünf Absolventen; weitere Auswertungen sind auf Grund dieser geringen Fallzahl hier nicht sinnvoll. Diejenigen, die nicht aktiv nach einer Beschäftigung gesucht haben, haben alle weiter studiert bzw. promoviert.

In *Biowissenschaften* war der Anteil der aktiv nach einer Stelle Suchenden mit elf Prozent – was einer Absolutzahl von fünf Absolventen entspricht – viel geringer als bei den anderen Studiengängen. Da lediglich drei Absolventen Angaben zum Zeitpunkt der Stellensuche machten, wird hierauf und auf die mit der Stellensuche zusammenhängenden Merkmale nicht näher eingegangen. Alle anderen Befragten gaben an, weiterzustudieren bzw. zu promovieren. Es ist somit anzunehmen, dass die Bachelor-Absolventen vor der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit zunächst einen Masterabschluss anstreben.

Die am **häufigsten verwendete Bewerbungsstrategie** (Mehrfachnennungen möglich) unter den Diplomabsolventen<sup>5</sup> war die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (90 Prozent). Die zweithäufigste Methode war die so genannte Blind- oder Initiativbewerbung, also der eigenständige Kontakt zum potenziellen Arbeitgeber (70 Prozent). An dritter und vierter Stelle folgten mit deutlichem Abstand die Vermittlung durch das Arbeitsamt bzw. die Bundesagentur für Arbeit (43 Prozent) sowie die Hilfe persönlicher Kontakte bzw. Beziehungen (Eltern, Verwandte, Freunde etc.) (40 Prozent). Eine sehr geringe Rolle spielten Praktika nach dem Studium, private Vermittlungsagenturen, Praktika während des Studiums sowie das Herantreten des Arbeitgebers an den Absolventen.

Die durchschnittliche **Dauer der Stellensuche** betrug sechs Monate. Seit Studiumsende waren 41 Prozent der Diplomabsolventen von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei denen, die

---

<sup>5</sup> Da die Fallzahl von fünf Absolventen, die eine Stelle gesucht haben, unter den Biotechnologieabsolventen zu gering war, um alleinstehend ausgewertet zu werden, wurden diese Diplomabsolventen zu denen der Biologie hinzugerechnet. Im Folgenden wird also auf beide Studiengänge zusammen eingegangen.

nach ihrem Abschluss arbeitslos waren, betrug die Dauer der Arbeitslosigkeit im Schnitt sechs Monate. Im Durchschnitt kontaktierten die Absolventen 25 Arbeitgeber, wobei die Hälfte zwischen einem und zehn Arbeitgeber kontaktierte. Ein Viertel nahm Kontakt zu mehr als 30 Arbeitgebern auf.

Die am häufigsten genutzte Bewerbungsmethode war nicht zugleich die **erfolgreichste Strategie**: Lediglich ein knappes Drittel (29 Prozent) der Absolventen gab an, die Beschäftigung auf Grund einer Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen gefunden zu haben, während der Wert bei den Initiativbewerbungen bei 42 Prozent lag. An dritter Stelle lagen die persönlichen Kontakte mit 17 Prozent.

Die Absolventen wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, welche **persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten bei der Einstellung** aus ihrer Sicht für den Arbeitgeber wichtig waren. Auch hier wird nur auf die beiden Diplomstudiengänge eingegangen, da die Fallzahlen im Fach Biowissenschaften zu gering sind. Am wichtigsten wurde die „Persönlichkeit“ des Bewerbers eingeschätzt; 96 Prozent bewerteten dieses Merkmal mit wichtig oder sehr wichtig. Mit 85 Prozent wurde auch das „Studienfach bzw. der Studiengang“ als (sehr) wichtig eingeschätzt, gefolgt von der „Fachlichen Spezialisierung“ mit 73 und dem „Abschlussniveau (Diplom, Bachelor, Master etc.)“ mit 72 Prozent. Weitere Ergebnisse: „Examensnote“ (64 Prozent wichtig oder sehr wichtig), „praktische bzw. berufliche Erfahrungen“ (59 Prozent), „Computer-Kenntnisse“ (53 Prozent) und die „Abschlussarbeit“ (50 Prozent).

Kaum relevant aus Sicht der Absolventen waren „Auslandserfahrungen“ (69 Prozent weniger bzw. überhaupt nicht wichtig), der „Ruf der Hochschule“ (68 Prozent), sowie der „Ruf des Fachbereichs bzw. des Studiengangs“ (61 Prozent).

### 3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

70 Prozent der erwerbstätigen Absolventen der beiden Diplomstudiengänge standen bei ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** in einem Angestelltenverhältnis, wobei drei Viertel davon die Tätigkeit eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne und 14 Prozent mit mittlerer Leitungsfunktion ausübten. In den Kategorien Selbstständig oder Beamter gab es keine Nennungen. Weitere 15 Prozent absolvierten ein Praktikum, fünf Prozent gaben an, Arbeiter zu sein und zehn Prozent befanden sich in einem nicht näher definierten sonstigen Beschäftigungsverhältnis. Die meisten erwerbstätigen Diplomabsolventen waren bei ihrer ersten Beschäftigung im Dienstleistungssektor tätig (39 Prozent), gefolgt von den Bereichen Erziehung und Unterricht (29 Prozent) und Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (elf Prozent). Des Weiteren spielten die Bereiche Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau sowie Kultur, Sport und Unterhaltung mit jeweils acht Prozent eine Rolle. Bei den meisten Absolventen (58 Prozent) basierte die erste Beschäftigung nach Studienabschluss auf einem Teilzeitvertrag. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit betrug dabei 28,1 Stunden. Die große Mehrheit der Absolventen (86 Prozent) war befristet beschäftigt. Im Durchschnitt verdienten sie brutto 1.297 Euro im Monat, wobei jeder Dritte (37 Prozent) weniger als 1.000 Euro und lediglich fünf Prozent mehr als 2.500 Euro im Monat verdienten.

Bei Betrachtung der **zuletzt ausgeübten bzw. aktuellen Beschäftigung** fällt auf, dass der Anteil der Angestellten gestiegen ist (von 70 auf 89 Prozent). Auch die Art der Angestell-

tenverhältnisse hat sich gewandelt. Einerseits sind zwar die Anteile der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne bzw. mit mittlerer Leitungsfunktion und der qualifizierten Angestellten (Sachbearbeiter etc.) nahezu gleich geblieben. Der Anteil der leitenden Angestellten ist von null auf sechs Prozent gestiegen. Erneut gab es für die Kategorien Selbstständig oder Beamter keine Nennungen. Zudem war niemand mehr als Praktikant oder Arbeiter tätig. Elf Prozent befanden sich in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis.

Bei den Bereichen und Sektoren, in denen die Absolventen bei ihrer aktuellen Beschäftigung tätig waren, ist die Reihenfolge gleich geblieben. Lediglich die Anteile haben sich geringfügig verändert: Dienstleistungen 35 Prozent, Erziehung und Unterricht 33 Prozent, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen zehn Prozent, Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau acht Prozent und Land- und Forstwirtschaft sowie Kultur, Sport und Unterhaltung jeweils fünf Prozent.

Der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten ist im Zeitverlauf leicht gestiegen, und zwar von 58 auf 63 Prozent. Dadurch lässt sich auch das leichte Absinken der durchschnittlichen vertraglich festgelegten Wochenarbeitszeit auf 26,9 Stunden erklären. Demgegenüber ist der Anteil derer, die unbefristet beschäftigt waren, leicht auf 18 Prozent gestiegen. Auch das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen ist gestiegen, auf 1.598 Euro. Jeder Fünfte verdiente zu diesem Zeitpunkt unter 1.000 Euro verdienten. 16 Prozent gaben an, über 2.500 Euro brutto im Monat zu verdienen.

**Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung**

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	42 %	37 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	28,1 Std.	26,9 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	14 %	18 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	1.297 €	1.598 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	37 %	20 %
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	5 %	16 %
Anteil der Angestellten	70 %	89 %
darunter		
leitende Angestellte	-	6 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	14 %	13 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	75 %	72 %
Anteil der Praktikanten	15 %	-

Nahezu alle in einem Erwerbsverhältnis stehenden Diplomabsolventen waren nach ihrem Studium in Deutschland beschäftigt. Davon fand mehr als die Hälfte (61 Prozent) eine Stelle in Nordrhein-Westfalen, elf Prozent in Baden-Württemberg, neun Prozent in Hamburg und fünf Prozent in Niedersachsen. Von den in Nordrhein-Westfalen Beschäftigten blieben zwei Drittel in Münster.

Im Fragebogen wurde auch der **Zusammenhang zwischen der persönlichen Wichtigkeit unterschiedlicher Aspekte für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation** beleuchtet (s. Grafik 1 im Anhang). Aus Sicht der *Biologieabsolventen* waren die wichtigsten Kriterien: „Gutes Betriebsklima“, „Ar-

beitsplatzsicherheit“ und die „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“. Die größte Übereinstimmung zwischen persönlicher Wichtigkeit und der Wirklichkeit im Beruf wurde bei den Aspekten „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Qualifikationen“, „Möglichkeit zur (politischen) Einflussnahme“ und „Eine Arbeit zu haben, die einen fordert“ gesehen. Die größten Diskrepanzen ergaben sich bei „Hohes Einkommen“, „Arbeitsplatzsicherheit“ und „Genug Zeit für Freizeitaktivitäten“. Angesichts der hohen Wichtigkeit des Aspekts „Arbeitsplatzsicherheit“ und der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit verdient dieser Aspekt besondere Aufmerksamkeit.

Die Absolventen der *Biotechnologie* bewerteten die Aspekte „Gutes Betriebsklima“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „Eine Arbeit zu haben, die einen fordert“ am höchsten. Die höchsten Übereinstimmungen zwischen Anspruch und vorgefundener Realität gab es allerdings bei den Aspekten „Weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“, „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Qualifikationen“ und „Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“. Demgegenüber gab es hohe Diskrepanzen bei den Kriterien „Übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“ und „Hohes Einkommen“. Auffällig ist, dass der Aspekt „Gutes Betriebsklima“ als am wichtigsten eingeschätzt wurde, demgegenüber aber relativ selten in der Realität vorgefunden zu werden scheint.

Insgesamt war die Mehrheit der *Biologie-Diplomabsolventen* (54 Prozent) mit ihrer **derzeitigen beruflichen Situation** (sehr) zufrieden, während 20 Prozent (sehr) unzufrieden waren. Auch die *Biotechnologieabsolventen* gaben mehrheitlich an, (sehr) zufrieden zu sein (64 Prozent).

#### 4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Mit ihrem **Studium insgesamt** waren die *Biologie-Diplomabsolventen* zu mehr als zwei Dritteln (69 Prozent) (sehr) zufrieden; bei den Absolventen der *Biotechnologie* lag dieser Wert bei 69 Prozent und bei *Biowissenschaften* sogar bei 81 Prozent. Von den Bachelorabsolventen war niemand unzufrieden oder sehr unzufrieden.

Im Hinblick auf die während des Studiums geleisteten **Praktika und Auslandssemester** ergab sich folgendes Bild: Von den *Biologieabsolventen* absolvierten 61 Prozent gar kein Praktikum. Bei den absolvierten Praktika geschah dies nach Angabe der Absolventen in 84 Prozent der Fälle freiwillig und bei 26 Prozent verpflichtend.<sup>6</sup> Im Studiengang *Biotechnologie* ist ein Praktikum während des Studiums verpflichtend vorgeschrieben, so dass alle Absolventen angaben, ein Pflichtpraktikum absolviert zu haben. Darüber hinaus haben 27 Prozent ein freiwilliges Praktikum abgeleistet. Im Fach *Biowissenschaften* ergab sich ein ähnliches Bild wie bei der Biologie: Etwas mehr als zwei Drittel (68 Prozent) machten kein Praktikum während ihres Studiums. Von denen, die ein Praktikum abgeleistet haben, machten 53 Prozent ein Pflicht- und zwei Drittel ein freiwilliges Praktikum. Im Hinblick auf Auslandssemester gab die Mehrheit der Absolventen der *Biologie* (69 Prozent) an, kein solches in ihr Studium integriert zu haben. Von denen, die ein Aus-

<sup>6</sup> Die Studienordnungen der Studiengänge Biologie (Diplom) und Biowissenschaften (Bachelor) sehen keine verpflichtenden Praktika vor. Die Angaben der Absolventen könnten auf einer Fehlinterpretation der Frage basieren: Einerseits könnten Pflichtpraktika im Studienverlauf aus dem Angebot des Fachbereichs Biologie mit den in der Frage gemeinten außeruniversitären Praktika verwechselt worden sein. Andererseits gibt es im Bachelor-Studiengang Biowissenschaften die Option, anstelle eines Vertiefungs-Moduls im 5. Fachsemester ein außeruniversitäres Betriebspraktikum zu absolvieren. Diese Wahlpflicht-Option könnte ebenfalls mit einem außeruniversitären Pflichtpraktikum verwechselt worden sein.

landssemester eingelegt haben, geschah dies bei 87 Prozent aus Studiengründen, bei 20 Prozent aus persönlichen und bei sieben Prozent aus beruflichen Gründen (Mehrfachnennungen möglich). Im Fach *Biotechnologie* waren 64 Prozent nicht während ihres Studiums im Ausland. Von denen, die ein Auslandssemester absolviert haben, gaben 80 Prozent Studien- und 20 Prozent persönliche Gründe an. Ein verglichen mit den anderen beiden Studiengängen viel höherer Anteil von Absolventen, die kein Semester im Ausland verbracht haben, ergab sich bei den Absolventen der *Biowissenschaften* (85 Prozent). Diejenigen, die ein Auslandssemester in ihr Studium eingebaut haben, gaben zu 86 Prozent Studien-, zu 29 Prozent persönliche und zu 14 Prozent berufliche Gründe an.

Hinsichtlich der im **Studium erworbenen Qualifikationen** sagten jeweils 70 Prozent der Biologie- und Biotechnologieabsolventen aus, diese in (sehr) hohem Maße bei ihren derzeitigen beruflichen Aufgaben zu verwenden. Allerdings sagten 44 Prozent der Biologie und sogar 90 Prozent der Biotechnologieabsolventen aus, dass einige andere Fachrichtungen ebenfalls auf die beruflichen Aufgaben (hätten) vorbereiten können. 41 Prozent der Absolventen der Biologie gaben demgegenüber an, ihre Fachrichtung sei die einzig mögliche bzw. die beste Fachrichtung für ihre derzeitigen Aufgaben, während keiner der Biotechnologieabsolventen dies angab. Dass eine andere Fachrichtung für die derzeitigen Aufgaben nützlicher gewesen wäre, gaben sechs (Biologie) bzw. zehn (Biotechnologie) Prozent an. Die restlichen neun Prozent der Biologieabsolventen waren der Meinung, dass es in ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld gar nicht auf die Fachrichtung ankomme bzw. dass eine Hochschulausbildung gar nicht erforderlich sei.

Bei der **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** ist in den beiden Diplomstudiengängen eine relativ hohe Übereinstimmung erkennbar, wobei die eigenen Kompetenzen in der Regel leicht unter den geforderten lagen (s. Grafik 2 im Anhang). Lediglich bei der „Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu agieren“ (Biologie) bzw. bei der „Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten“ (Biotechnologie) schätzten die Absolventen ihre eigene Kompetenz leicht höher ein. Demgegenüber ergaben sich die größten „negativen“ Abweichungen in Biologie bei der „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ sowie bei der „Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln“; in Biotechnologie war die „negative Abweichung bei der „Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln“ und der „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ am höchsten.

Auf die Frage, in welchem Maße die derzeitige **berufliche Situation der Ausbildung angemessen** sei, antworteten 38 Prozent der *Biologie*- und die Hälfte der *Biotechnologieabsolventen*, dass die Situation der Ausbildung (völlig) angemessen sei. Jeweils ein Fünftel gab allerdings an, die Situation als (überhaupt) nicht angemessen zu empfinden. Der Rest zeigte sich jeweils indifferent. Interessant ist, dass jeweils knapp ein Drittel (Biologie 30 und Biotechnologie 36 Prozent) eine im Vergleich zu den Erwartungen bei Studienbeginn (viel) schlechtere berufliche Situation erreicht hat. 30 (Biologie) bzw. 27 Prozent (Biotechnologie) fanden eine (viel) besser als erwartete Situation vor; der Rest (40 bzw. 36 Prozent) scheint genau die berufliche Situation vorgefunden zu haben, wie bei Studienbeginn erwartet.

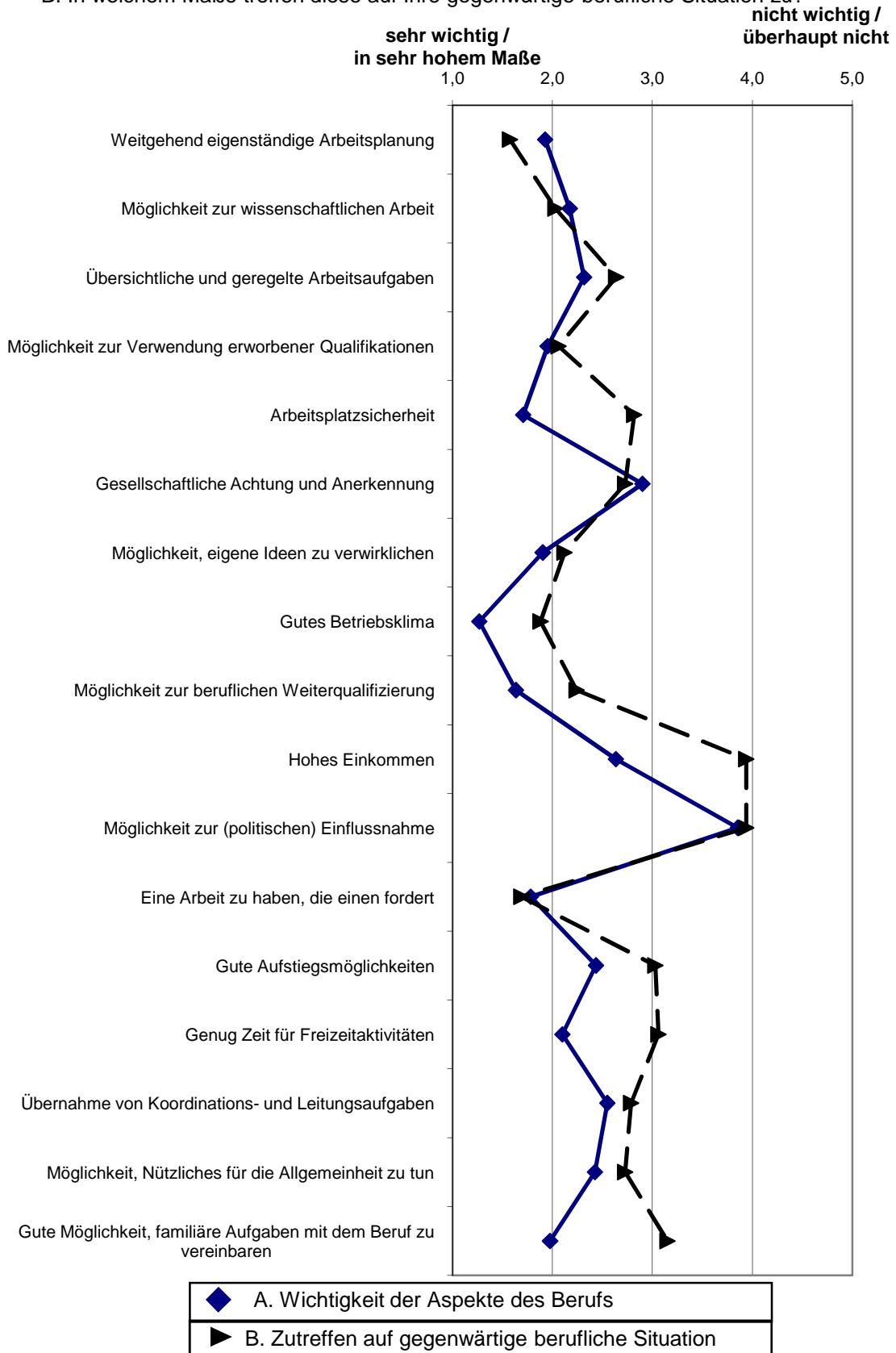
## 5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Die Absolventen der Biologie-Studiengänge waren mehrheitlich unzufrieden mit der von ihrem Institut geleisteten Unterstützung bei der **Praktikumsplatz- bzw. Stellensuche**. So gaben 67 Prozent der Biologie-, 64 Prozent der Biotechnologie- und 43 Prozent der Biowissenschaftsabsolventen an, mit der Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikumsplatz (sehr) unzufrieden zu sein. Allerdings war fast die Hälfte der Bachelorabsolventen (49 Prozent) weder unzufrieden noch zufrieden. Für die Unterstützung bei der Stellensuche war das Urteil aller Absolventen noch schlechter: 89, 80 bzw. 70 Prozent (Biologie, Biotechnologie, Biowissenschaften) waren damit (sehr) unzufrieden. Von den Biologieabsolventen war niemand (sehr) zufrieden. Somit fühlten sich auch viele Befragte nicht gut auf das Berufsleben vorbereitet: 46, 44 und 23 Prozent waren mit der Vorbereitung auf das Berufsleben durch ihren Studiengang (sehr) unzufrieden. Demgegenüber gab etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent) der Biowissenschaftsabsolventen an, damit (sehr) zufrieden zu sein, während dies bei der Biologie und der Biotechnologie jeweils 13 Prozent waren.

Die Einschätzung der **Qualität des jeweiligen Studiengangs hinsichtlich Praxis- und Arbeitsmarktbezug** sah bei den einzelnen Studiengängen wie folgt aus: Die Verknüpfung von Theorie und Praxis wurde mehrheitlich gut bewertet. 51 Prozent der Biologie-, 63 Prozent der Biotechnologie- sowie 68 Prozent der Biowissenschaftsabsolventen gaben an, damit (sehr) zufrieden zu sein. Allerdings war ein knappes Drittel (31 Prozent) letzter Absolventen auch (sehr) unzufrieden. Bezüglich des Forschungsbezugs von Lehre und Lernen ergab sich ein recht positives Bild. Jeweils 44 Prozent der Biologie- und Biotechnologieabsolventen waren mit diesem Merkmal (sehr) zufrieden. Bei den Befragten der Biowissenschaften lag der Wert sogar bei 63 Prozent. Allerdings waren 29 Prozent der Biologieabsolventen (sehr) unzufrieden und die Hälfte der Biotechnologieabsolventen war weder zufrieden noch unzufrieden. Deutlich schlechter schnitten die Merkmale Individuelle Berufs- und Studienberatung sowie Angebot berufsorientierender Veranstaltungen ab: Jeweils knapp die Hälfte der Biologie- und Biowissenschaftsabsolventen (51 bzw. 53 Prozent) und fast drei Viertel (71 Prozent) der Biotechnologieabsolventen bewerteten das erste Merkmal (sehr) schlecht. Auch mit dem Angebot berufsorientierender Veranstaltungen war die Mehrheit der Biologie- und der Biotechnologieabsolventen (sehr) unzufrieden (70 bzw. 63 Prozent). Demgegenüber empfand fast ein Viertel der Biowissenschaftsabsolventen (23 Prozent) dieses Angebot als (sehr) gut und (im Vergleich zu den anderen beiden Studiengängen) lediglich 36 Prozent wählten das andere Ende der Skala.

### Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biologie (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

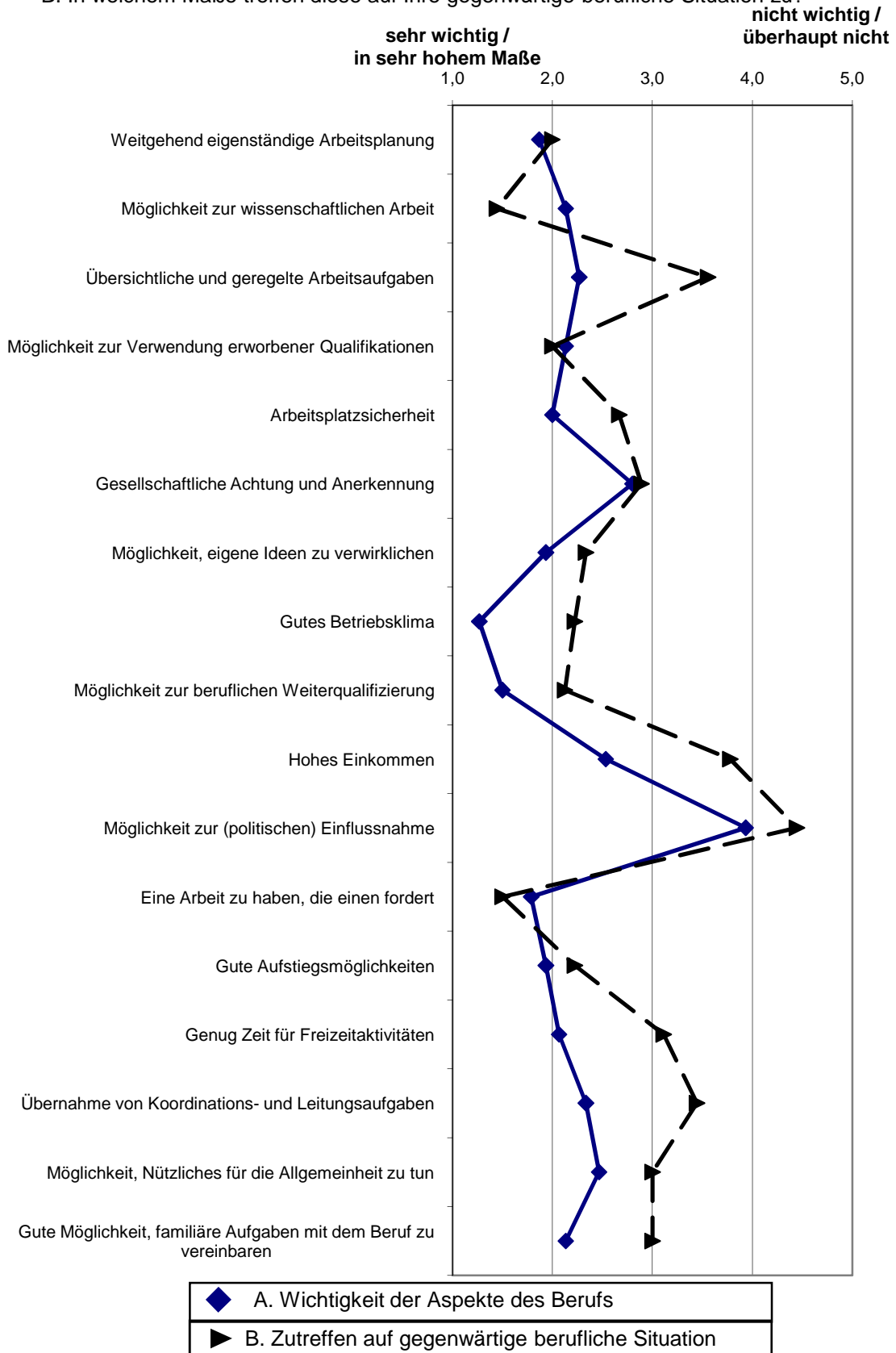
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?





### Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biotechnologie (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



### Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biowissenschaften (Bachelor) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

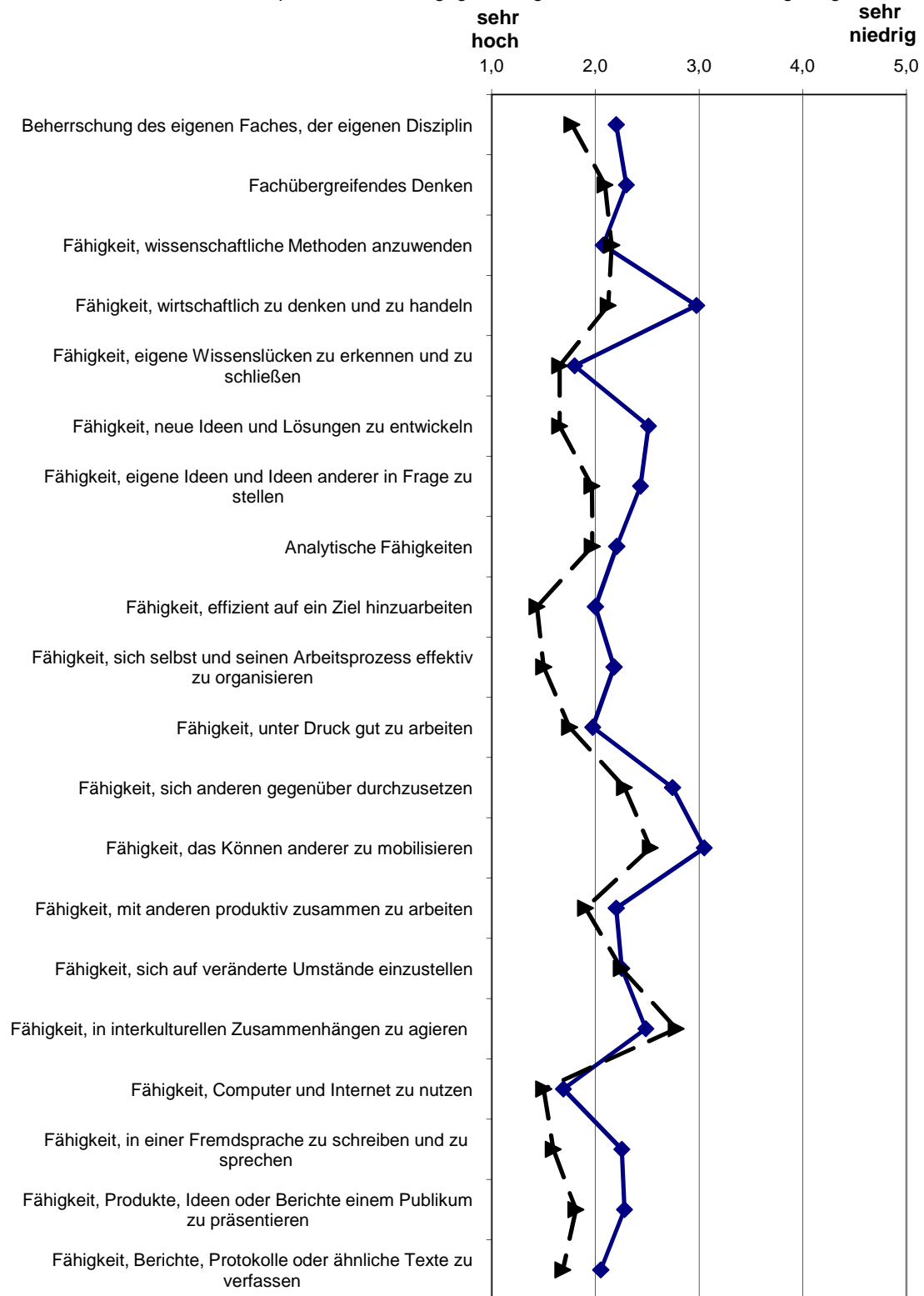
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs  
 ► B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation

## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biologie (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?  
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?

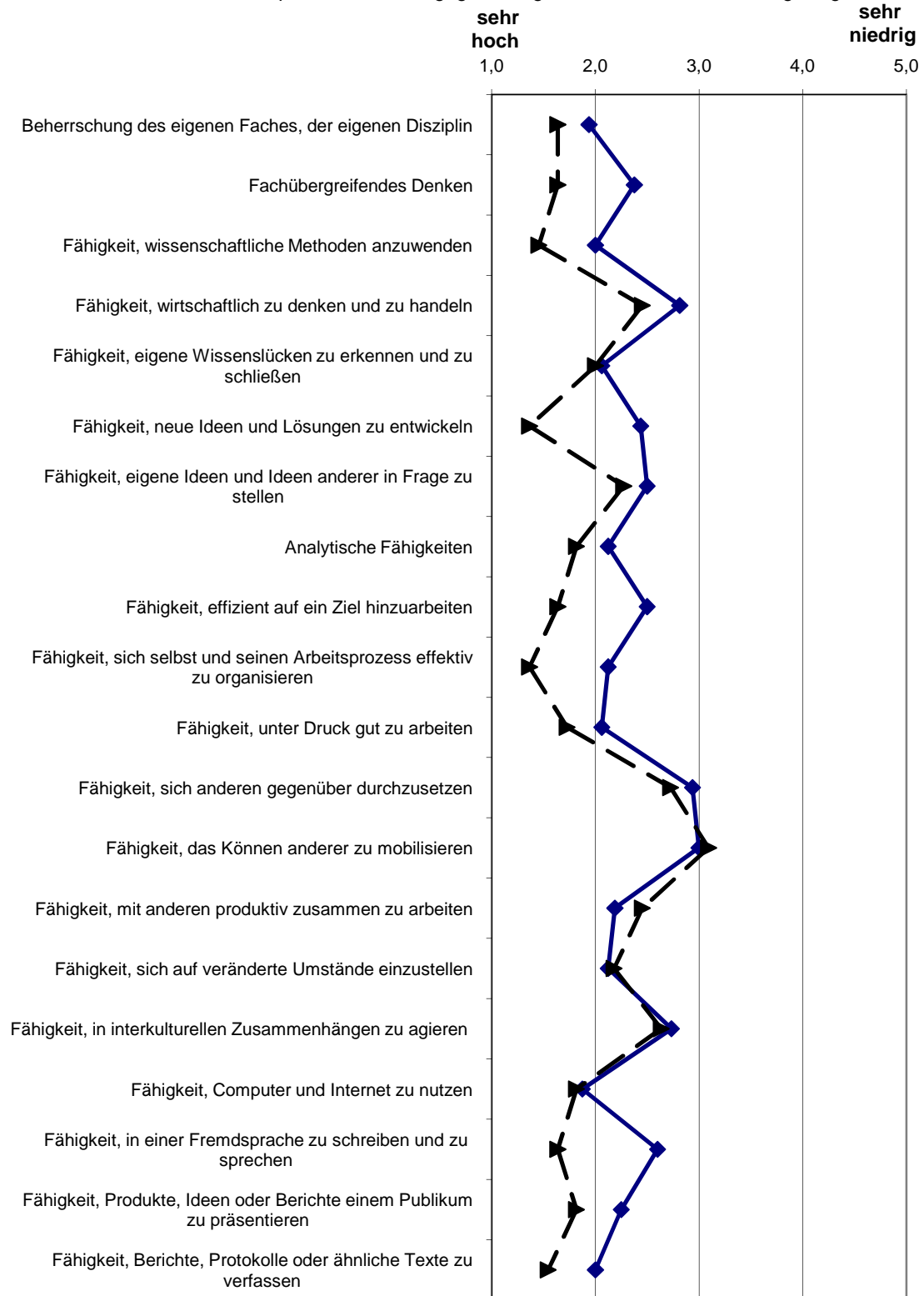


◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss

▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit

## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biotechnologie (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

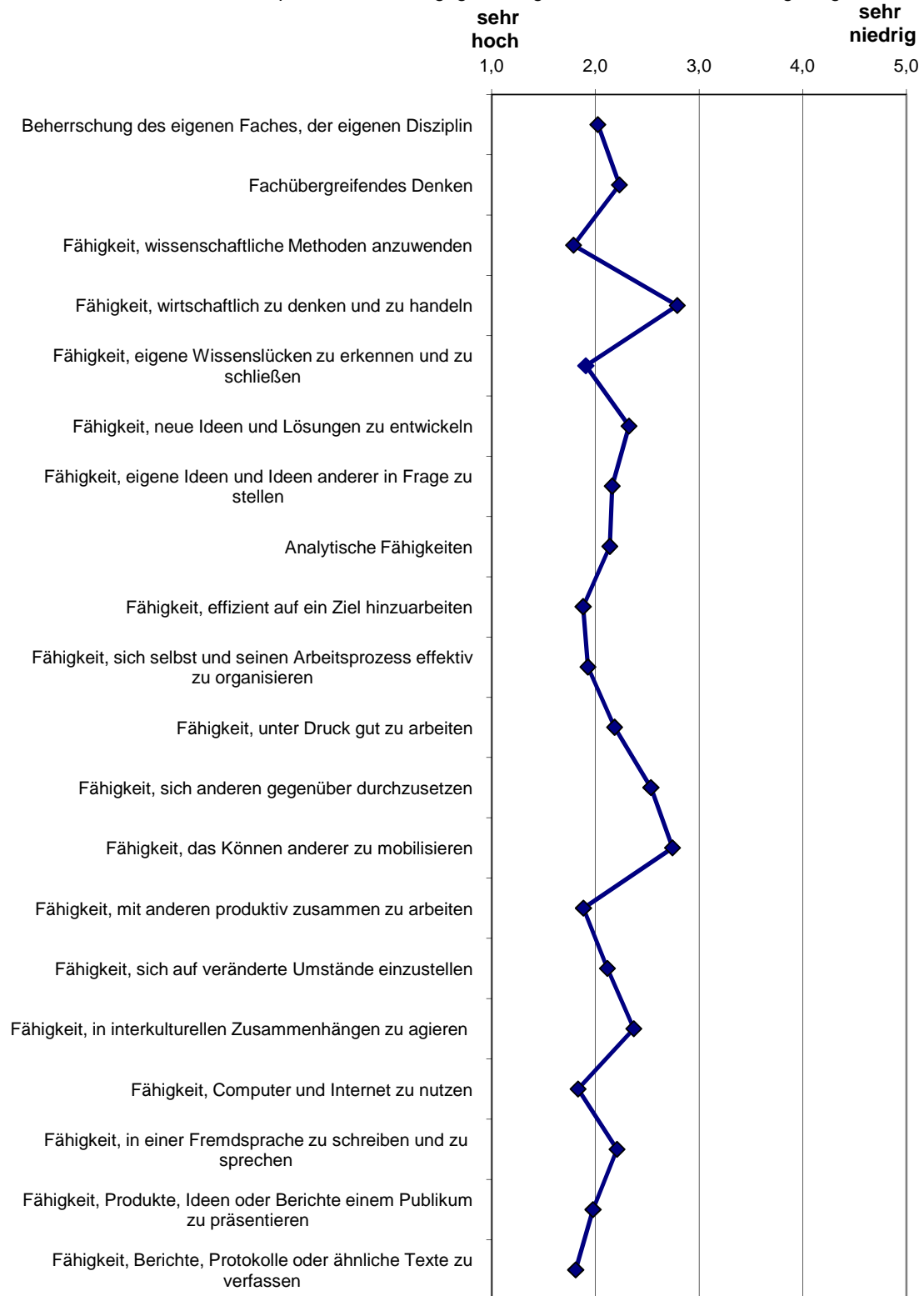
- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?  
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit

## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Biowissenschaften (Bachelor) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?  
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit